





die Einbeziehung der Landarbeiter und der forstwirtschaftlichen Arbeiter, ferner die Herabsetzung der freien ärztlichen Hilfe und der Medikamente.

**Frankreich.** In der Bretagne ist es wieder zu neuen amputierten Gelenken gekommen, und die Gefahr ist vorhanden, daß die Bauern von Finistère wieder in helle Armut geraten. Es handelt sich jetzt um die Ausweisung der Schwelmer aus ihren Schulen in Saint-Vien, in welche dieselben unverzüglich zurückgeführt sind. Dieser Tage begab sich Herr Woerdes, der Spezialkommissar der Regierung, von Paris nach Saint-Vien, um den Schwelmer, das Defekt vom 4. 12. zu verlesen, wonach die Schwelmer aus der Schule zu verweisen sind, da ihr Dasein aufgehoben ist. Bei der Ankunft des Polizeikommissars wurden die Sturmgläser gelüftet, und es ließen gegen 300 mit Stöcken bewaffnete Bauern zusammen. Die Bauern in den Schulen und suchten dem Kommissar den Weg zu vernebeln; sie beschimpften ihn und drohten, ihn todschlagen. Den wenigen anwesenden Gendarmen gelang es mit Mühe, den Kommissar heiler Haut bis nach seinem Wagen zu bringen. Bei seiner Abfahrt regnete ein Steinhaapel auf ihn hernieder, der glücklicherweise niemandem verletzete. Woerdes ist derselbe Vorfall, der schon die früheren Ausweisungen durchgeführt hat, und dabei von den Bauern verurteilt worden ist.

Die weltlichen Lehrer haben in jeder Gegend einen harten Stand. Einer derselben befindet sich in einem Viehstall in der Welt-Republique bitter über die Verleumdungen und Verfolgungen, denen er und seine Kollegen von Seiten der durch die Waffen aufgehobenen Bevölkerung ausgesetzt ist. Seine Wohnung entweicht selbst den minimalsten Anforderungen nicht mehr, und sein Gehalt, der außerhalb der Schule wohnen müßte, könne keine Wohnung finden, weil ihm niemand eine solche zu vermieten wage. Die Geistlichen hingegen, denen man wegen ihrer Vergehens gegen das Gesetz die Gehälter entzieht, würden damit gar nicht geschädigt, denn sie erhielten von ihren Anhängern an freiwilligen Gaben das mehrfache ihres Gehalts; einige bekämen auf diese Weise bis 25.000 Francs pro Jahr zusammen.

**Italien.** Der Militär-Etat vor der Kammer. Die vereinigten Linke (Sozialisten, Republikaner und Radikale) hatte bei Beratung des Militär-Etats Anträge eingebracht, wonach die „unproduktiven Ausgaben“, nämlich diejenigen für Arme und Marine, erheblich eingeschränkt werden sollten. Nach tagelangen, zum Teil sehr erregten Debatten, in denen neben dem Kriegsminister auch Zanardelli das Wort nahm, wurden die Anträge schließlich in namentlicher Abstimmung mit 269 gegen 64 Stimmen abgelehnt.

**Rußland.** Die Zarenregierung will in diesem Jahre nicht pumpten. Die Russische Telegraphen-Agentur veröffentlichte folgende Mitteilung des russischen Finanzministeriums. Zu der ausländischen Presse treten behändig Gerüchte auf, daß Rußland die Absicht habe, an einem der ausländischen Märkte dieses Jahr eine neue Staatsanleihe abzuschließen. Man kann nach dem Budget für 1903 ersehen, daß eine derartige Anleihe nicht nötig ist, in Anbetracht dessen, daß alle Ausgaben des laufenden Jahres, ebenso wie die ordentlichen wie die außerordentlichen, sich mit dem Ueberflusse aus dem mit großer Vorsicht bereitgestellten eventuellen Einnahmen sowie aus dem verfügbaren Bestande des Schatzes decken. Um alle Mißverständnisse hinsichtlich dieser Gerüchte zu vermeiden, hält es der Finanzminister für nötig, zu erklären, daß während des laufenden Jahres die russische Regierung keine Anleihe auf ausländischen Märkten abschließen wird.

### Krankenkassen und Naturheilkunde.

Das Archiv für physikalisch-diätetische Therapie in der ärztlichen Praxis enthält einen Artikel des Dr. med. Weyl, dem folgende Ausführungen entnommen sind:

In den 60er Jahren betrug in Preußen der Arzneiverbrauch der Bevölkerung pro Kopf und Jahr etwa eine Mark, unmittelbar vor Erlaß des Krankenversicherungsgesetzes pro Kopf für die in den Krankenkassen organisierte Arbeiterschaft 50 Pf., schon im ersten Betriebsjahre 1.62 Mk. Heute erfordert der Arzneiverbrauch der Krankenkassen pro Kopf der versicherten Arbeiter etwa 2.50 Mk.

Nach dem Ausspruch des Medizinal-Rates Springfeld vom Berliner Polizeipräsidenten handelt es sich um eine von Jahr zu Jahr sich steigende, sichere Negep- und Handverkaufseinnahme von Anfang 7, jetzt mehr als 20 Millionen Mark im Jahre, die den Apothekern zugeführt ist; das bedeutet einen Reingewinn von 4 bzw. 13 Millionen Mark und mehr. Als Mittel zur Heilung sind empfohlen worden Verbesserung der Versorgungsbedingungen und vornehmlich Unterbrechung der Kassenärzte in der Anwendung natürlicher Heilfaktoren.

Der Geschäftsbericht der Ortskrankenkasse zu Bremen aus dem Jahre 98 beweist zahlenmäßig, wie ungerecht das Argument ist, mit dem die Gegner der physikalisch-diätetischen Therapie ins Feld ziehen. Sie legen den Kosten unerschwingliche Kosten auf. Seit dem Jahre 91 sind Ausgaben unserer Disziplin dort zugenommen; die Arzneikosten sinken um 53 Proz. von 10.72 Mk. auf 5.07 Mk. für den Krankheitsfall, von 3.57 Mk. auf den Kopf des Mitgliedes auf 1.98 Mk.; die durchschnittliche Dauer des Krankheitsfalles von 24,3 auf 18,6 Tage, die Zahl der Krankheitsstage auf das einzelne Mitglied von auf 7,3 Tage. Die gleichen Erfahrungen wurden in Hannover und Braunschweig gemacht. Diese Einzelresultate dürfen daher mit vollem Recht verallgemeinert werden.

Im Jahre 1895 übernahm Kantorowicz als Arzt eine Fabrik-Kasse in Hannover, nachdem im Jahre 94 ein „Medizinär“ angeheiratet war. Bei gleicher Stoffzahl stellte sich nun ein sehr merkwürdiges Resultat heraus:

Medizin-ärztliche Behandlung pro Mitglied		Naturärztliche Behandlung pro Mitglied	
Krankengeb.	3.09 Mk.	Krankengeb.	2.24 Mk.
Krankenhaut	3.76	Krankenhaut	0.29
Arzneimittel	1.73	Arzneimittel	0.32
Wäber	0.06	Wäber	0.51

Die Gesamtausgabe pro Mitglied im Jahre 04 betrug 19.59 Mk., im Jahre 98 nur 9.87 Mk. Es kommt hinzu, daß im Jahre 98 in Hannover eine schwere Influenza-Epidemie herrschte und der Gesundheitszustand überhaupt gegen das Vorjahr sehr ungünstig war. Die Sterblichkeitsstatistik für das erste Halbjahr 94 betrug für Hannover 1700 Todesfälle, für das erste Halbjahr 98 nur 2000 Todesfälle; also unter ungünstigen Gesundheitsverhältnissen diese glänzenden Resultate.

In Braunschweig ergab sich ein ähnliches; die Kosten für den Krankheitsfall von 9-10 Mk. sanken auf 5.03-7.40 Mk., weil die Krankheitsdauer kürzer und die Arzneimittelkosten fast völlig in Wegfall kamen. Einen ebenso eloquenten Beweis für die Nichtigkeit unserer Argumente bieten die Erfolge in Wäandern: Nach dem Berichte der Kassen und des Dr. v. Heintz werden gegenübergestellt die Kosten des Wasserheilverfahrens den Kosten des Heilverfahrens der übrigen 52 Ärzte.

Im vierten Quartal 97 folgten die „Wasserrezepte“ für 20 Behandelte (im ganzen 528 Kranke auf 53 Ärzte, somit 10 Kranke auf einen Arzt) zusammen 27.35 Mk., pro Patient 1.87 Mk. Die übrigen 508 Kranken erforderten an Ausgaben 1543.28 Mk., pro Patient 3.04 Mk.; die Wasserbehandlung war also 2/3 mal billiger. Im ersten Quartal 98 betrug 29 Kranken 19.40 Mk., gleich 7/8 pro Patient.

Die Ortskrankenkasse zu Wäandern im Elsaß hatte bei diversen Erkrankungen ihrer Mitglieder in Bezug auf deren „naturgemäße“ Behandlung die günstigsten Erfahrungen gemacht; sie fühlte sich dadurch begünstigt, von den erzielten Erfolgen ein Gesungenschein auf naturgemäße Grundlegung zu errichten, das sich allseitiger Benutzung erfreut. Es heißt in dem Verwaltungsbericht:

„Ermutigt durch die glänzenden Erfolge rascher, zum Teil vollständiger Heilungen in dem ersten Versuchsjahre mit rationalen Luft- und zweckmäßigen Ernährungskuren ohne finanzielle Mehrbelastung der Kasse, namentlich bei Nerven der Respirationorgane, Nämnie und Neurotischen in ihren verschiedenen Formen, selbst bei hartnäckigen Fällen, wo die Behandlung mit medizinischen Heilmitteln, teuren, sogenannten fälschenden Weinen und Spezialitäten verunsichert geblieben, haben wir uns begünstigt gefunden, zum Segen der Kasse, zum Nutzen und Frommen des uns anvertrauten Mitgliederkreises ein größeres Gut für die Kasse zu erwerben, welches in Bezug auf Lage, inmitten von Waldungen, geschützt vor Nordwinden, in staubfreier Luft nichts zu wünschen übrig läßt.“

Die Wucht dieser Beweise ist durch keinen Einwand, durch keine noch so spitzfindige Theorie abzuschwächen; hier sprechen Zahlen, hier reden Tatsachen eine überzeugende Sprache.

Die Krankenkassen sollen nicht lediglich darauf Bedacht nehmen, Erparnisse zu machen, sondern die Gesundheit der Versicherten fördern, herbeiführen helfen, erhalten. Man richte langweilige Abende ein, wie sie hier in Berlin bestehen, wo die Mitglieder Gelegenheit haben, genau so, wie sie beispielsweise in ihren sonstigen Vereinen in politischer und wirtschaftlicher Beziehung aufgeführt werden, Belehrung und Kenntnisse über alle nur denkbaren gesundheitslichen Fragen zu empfangen. Die erregten Unkosten einer solchen Einrichtung stehen in keinem Verhältnis zu dem Segen, der dadurch erzielt wird, daß der Jubringer lernen seinen Körper gesund zu halten und vor allem Krankheiten zu verhüten. Das nächste Ziel soll der Abschluß von Verträgen mit Sanatorien und Wasserheilanstalten, besonders für Mitglieder mit Erkrankungen chronischer Art sein, wo sie gegen mögliches Sommar-Krankheitsfall auf längere Zeit nehmen können.

Zu den Anstalten würde dann eben eine Abteilung eingerichtet werden müssen mit einem Belegschafts von etwa 2-3 Mk. pro Tag, wie es hier in den hiesigen Krankenkassen üblich ist. Gewiß verdient an dieser Stelle das liebenswürdige Gegenkommen der „Berliner Anstalt“ rühmende Erwähnung. Die privaten Anstalten sind nicht in der Lage, zu dem billigen Satze öffentlicher Krankenhäuser Kranke nach unserem Regime zu behandeln und zu versorgen.

Die in den Krankenkassen organisierte Arbeiterschaft hat als Trägerin der gemäßigten Kulturbewegung der Prezeit den hygienisch-diätetischen Maßnahmen stets ein besonders lebhaftes Interesse entgegengebracht, da die intelligenteste und unterrichtete Bevölkerung der Großstädte und Industriebezirke den reichen Segen dieser Anwendungen gerade in prophylaktischer Hinsicht einfach - in einer Zeit, wo die Gesundheit das einzige Kapital darstellt, über das die breiten Schichten verfügen. Politische und soziale Umwälzungen machen sich ja immer durch Veränderung des Kulturzustandes und der Lebensgestaltung geltend; ich denke an die Entwicklung der Fabrikarbeit, die Verdrängung der Hausindustrie, das Wachstum der Städte, und damit gehen stets auch Veränderungen der allgemeinen hygienischen Zustände Hand in Hand.

Die ganze zivilisierte Welt steht heute unter dem Medusensaug der sozialen Frage, die das Fassit lange begangener Ungerechtigkeiten darstellt. Diese Ueberarbeitung der Menschen, das Zusammenpressen von Arbeitern in ungenügenden und ungesunden Räumen ist ein Verbrechen, denn es über, führt zum Verlust der geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Gesundheit und ist der Nährboden für Alkoholismus, Prostitution und Verbrechen. Die Energie, die körperliche und geistige Spannkraft werden gerade durch die Anwendung der natürlichen Heilfaktoren in höherem Umfange gewerkt, während bei der Behandlung des sogenannten Medizinärztes der Kranke immer noch einen ineffizienten Mühsal an dem ohne sein Vermögen unüberwindlichen Ercepte hat. Auch dem aufgelaßten Arbeiter

leudete die gegenseitige Verklärung der physikalischen Therapie mit den Aufgaben der privaten Angeline ein; er mußte bald erkennen, daß die neueren therapeutischen Verfahren und die Lehre von der Erhaltung des gesunden Lebens eine Reihe wesentlicher Berührungspunkte haben; die Mittel zur Hebung der Gesundheit und zur Bannung der Krankheit gehen eben allmählich in einander über.

Die Grundzüge der wissenschaftlichen Erziehung unserer Ärzte bildet heute die Praxis in den Krankenhäusern. Dem Drängen der verlässigen und einflussreichen Mitglieder vermochten sich die Ärzte auf die Dauer nicht zu entziehen; die Erkenntnis der gesunden Lebensbedingungen und ihres Wertes auch für die Wehrung der Gesundheit ermunterte sie schließlich, bei jedem Kranken alle jene Mittel zu gebrauchen, welche dem Gesunden die Gesundheit bewahren.

In dieser weiteren Entwicklung der Medizin liegen die Aufgaben der Zukunft.

#### Ziele.

1. Die arzneifreie Heilmethode ist bedeutend billiger als die Medizinheilmethode.
2. Die Krankheitsdauer, besonders bei akuten Krankheiten, ist eine kürzere als bei medizinischer Behandlung.
3. Die Konvaleszenz ist eine kürzere als nach medizinischer Behandlung.
4. Nachkrankheiten sind in den meisten Fällen ausgeschlossen.
5. Medizinischum kann nicht eintreten.
6. Die Kosten werden bei der Einführung der physikalisch-diätetischen Behandlungsmethode bedeutende Erparnisse, die den Mitgliedern in anderer Weise zu gut kommen können.
7. Die Patienten werden schneller arbeitsfähig, sind somit nicht allzu lange auf das naturgemäß färlige Krankengeld angewiesen.
8. Der Arzt unserer Richtung wird sich eher veranlaßt sehen, in getrennten Tagen die Patientenbesuche zu betreiben, wie sie Krankheiten verhalten können; er wird ihnen die Kurprozeduren und deren Anwenungsformen beschreiben.

### Gesellschaftliches.

Die Zahl der deutschen Gewerkschaftsartelle beziehungsweise Gewerkschaftsorganisationen betrug nach der neuesten Aufzählung der Generalkommission 407. Die Zunahme seit Oktober 1902 beträgt 15 und zwar sind seit jenem Zeitpunkt 16 Artelle neu ins Leben getreten, während 1 Artell eingegangen ist. Die neu errichteten Artelle befinden sich in Bielefeld a. W., Bellinghansen bei Krefeld, Bielefeld, Gleiwitz, Kronach, Landau a. B., Langensalza, Naumburg, Seimern, Seimernsdorf, Starogard, Zangermünde, Thorn, Unna, Weidau und Zuthausen, während das frühere Artell zu Oldesloe aufgelöst worden ist.

Die Errichtung eines Arbeitersekretariats für Dresden wird auf Antrag der Gewerkschaft der Sattler demnach das dortige Gewerkschaftsartell beibehalten. Unter Dresden der Sekretariat hält es für zweifellos, daß das Artell der Bergbau auf Errichtung eines Sekretariats Folge geben wird. Bekanntlich besitzen sich zur Zeit auch die organisierten Arbeiter in Leipzig mit einem derartigen Projekt, und auch hier dürfte ein positives Resultat zu erwarten sein.

### Litteratur.

Von der **Neuen Zeit** ist (soeben) das 21. Heft des 21. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Ultramontane Sozialismus - Kartellfragen. Von Heinrich Cunow. 2. Kriege und Kartell. - Der Walfischreifer der Eisenbahnen in Holland. Von Hermann Gortzer (Wismar). - Eine Urgeheißung Amerikas. Von Maximilian Bach (London). - Alerandrische Rundschau. Der Kampf gegen die Wohnungsmisere. Vorträge. Von H. Büch. Wiera, II Divorzio. Von Robert Michels.

Von der **Gleichheit**, Heftzeitung für die Interessen der Arbeiterinnen, ist (soeben) die Nummer 5 des 13. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer seien wir hervor: Aufruf der Vertrauenspersonen. Unrecht über Unrecht. - Rückblick auf die Geschichte der proletarischen Frauenbewegung in Italien. Anna Maria Wosoni. Anna Kulischoff. Die ersten größeren Volksbewegungen der italienischen Arbeiterinnen. Von Dr. Robert Michels. - Bericht der Berliner Vertrauenskommission für Arbeiterinnen. Von K. W. - Aus der Bewegung. Heftzeitung: Der Garten. Von Albert Gumbmann. Autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Thal. (Schluß). - Notizen: Soziale Bewegung. - Weibliche Fabrikinspektoren. - Sozialistische Frauenbewegung im Ausland.

Die **Saturnatensommer des Wahnen Satob** ist (soeben) erschienen. Sie wird in Inhalt und Ausstattung der Saturnatensatz gerecht. Das farbige Vorderbild schildert den Saturnatensatz der Zoll- tät, während das farbige Rückbild Gruppen „Von Saturnatensommer“ darstellt. Ein großes Bild „Saturnatensatz“ hat Hans W. Jentich gezeichnet; viele kleine Bilder tragen weiter dem Saturnatensatz Charakter die Nummer 13. Die Illustration zeigt eine Menge kleinerer Gedichte. In zahlreichen Illustrationen und Textbeiträgen wird auf politische Vorgänge in satirischer Weise Bezug genommen. Der Preis der zwölf Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Von der **Spitze**, Heftzeitung für das Volk und seine Jugend (Dresden, Berlin & Weidau) ist (soeben) das 22. Heft erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes seien wir hervor: Wie ist einig. Was von Wilhelm von Biele. - Wie ein Panorama entsteht? Von Fred Good. - Spruch. Von Grillparzer. - Vom Theaterleben. Von Paul Wäber. - Gleichheit. Gedicht von Friedrich Wäber. - Die rote Kelle. Von Orela Michels. - Ein Schicksalslied und sein Dichter. Von Franz Diebold. - Eine unglückliche Geschichte. Von Karl Graw. - Franz Lenbach. Von Dr. Bonn Schilowski. - Einen Augenblick. Gedicht von Friedrich Wäber. - Kunstbeilage: Franz Lenbachs Bienenjäger Bienenjäger.

#### Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Fette in Halle.

Gardinen Möbelstoffe Tischdecken Bettbezüge Bettstellen  
Portieren Teppiche Bettdecken Bettlinen Bettfedern  
Felle. Stores, Vitragen. Reisedecken. Bettlaken. Steppdecken.

Grosse Auswahl, anerkannt allerbilligste, feste Preise.

Reste von Gardinen, Portieren und Möbelstoffen, ebenso ältere Muster von Teppichen besonders billig.

# Brunner & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.

Eingang von der Seitenfront unseres bisherigen Geschäftshauses.

# Sozialdemokrat. Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 26. Februar abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hof, Geiſſſtr. 5.

## öffentliche Versammlung.

Tagesordnung: 1. Die sozialpolitischen Scheinmanöver der bürgerlichen Parteien. Referent: Reichstagsabgeordneter A. Albrecht. 2. Die diesjährige Reichstagswahl und Wahl des Komitees. Der Vorstand.

# Ich bin gerüstet

für meine grossen

# Ausverkaufstage

von Dienstag den 24. Februar bis  
Dienstag den 3. März.

Ich biete unbestreitbar während dieser Zeit  
grosse Vorteile in allen Abteilungen meines um-  
fangreichen Spezial-Geschäfts

## Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Wer meine Ausverkaufstage besucht, findet die richtigen  
Schlager, benützen Sie daher diese Anregung, die neuen  
Gattungen erstklassiger deutscher Fabrikate

### Herren - Anzüge

Ersatz für Mass, deutsches Fabrikat, elegante fertige Kon-  
fektion schlagen jeden ausländischen Rekord.

Der Räumungs-Preis ist in roten Zahlen auf den Etiketten  
vermerkt. Trotz der billigen Preise erhält jeder  
Käufer 10 Prozent Rabatt, welche an der Kasse in Abzug  
gebracht werden.

# Alex Michel

Halle a. S.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.  
Mittwoch den 25. Februar 1903  
159. Vorst. im Ab. 102. Vorst. i. N. Ab.  
1. 3. Viertel. Farbe rot.  
Gastspiel des Herrn Rich. Hübschmann  
und des Herrn Julian Wilensky.  
Lohengrin.

Große romantische Oper in 3 Akten  
von H. Wanner.

Donnerstag den 26. Februar 1903  
abends 7 1/2 Uhr:  
160. Vorst. i. Ab. 59. Vorst. auß. F. Ab.  
4. Viertel.

Zum Benefiz für Herrn Karl  
Scholling.

**Kriemhilds Rache.**  
3. Teil der Trilogie „Die Nibelungen“  
von Friedrich Hebbel.

## Neues Theater

Direktion: C. M. Mauthner  
Mittwoch: Gastspiel Arnold  
Fedora. (Preise nicht erhöht).

**Welt-Panorama.** Gr. Uebersicht. 61  
nachm. 2-10 Uhr  
**Triest.** Athen, Kon-  
stantinopel, Smyrna.

Trinkt

# ä-Linzchen.

## Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.  
Am Riebeckplatz, nächste Nähe des  
Daupt-Bahnhofes.

Durchschlagender Erfolg von  
**Kitty Traney**  
mit ihrem blendend aufgesetzten  
Spotts-Akt.

**Miss Victoria**  
mit der rätselhaften Niesenspielfelle.  
**Max Frey**  
mit seinem zündenden Schlag-  
repertoire.

Abenendlich hürrühmlicher Beifall!  
**Mason u. Forbes,**  
den besten urkomischen amerikanischen  
Erzentrills und dem übrigen  
**Pracht-Programm.**

## Zum Elefanten,

Angerweg 7 am Zoolog. Garten.  
Deute Dienstag (Salmacht)

## gr. Bohnen-Fest.

Wertvolle Preise. selbstgeback. Piannkuchen.  
Es ladet hierzu freundlich ein  
Karl Hennig und Frau.

Jeden Mittwoch  
Ch. Lichte f. f. f.  
Oskar Heller  
Steinweg 32.  
Telephon 2179.

## Gebr. Buttermilch,

Halle a. S.,  
En gros. En gros.  
Billigste Bezugsquelle  
für

Gummibälle,  
Kreisel,  
Spielreifen,  
Federkasten

u. s. w.  
Ausführende Preisliste über  
**Frühjahrs-Artikel**  
portofrei.

Geschäftslokal Landwehrstr. 9,  
nahe am Bahnhof.

## Zu herabgesetzten Preisen

**Äpfel**  
Kellerreien Charlottenstr. 5, 6, 7.

Trinkt

# ä-Linzchen.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Nur kurzes Gastspiel.

Die echte, weltbekannte

# Lona

in ihrer Pariser Scene:

**Boudoir-Erlebnisse einer Künstlerin.**

Dazu das große Februar-Programm mit dem weltberühmten  
Entfesselungs-Künstler

## Esco Nordini.

Mäßige Preiserhöhung.

Logenplatz . . . 2.00 Mk. 1. Rang nummeriert . . . 1.50 Mk.  
1. Rang Mittelplatz . . . 1.25 . . . 1. Rang unnummeriert 1.00  
Saalplatz . . . 0.75 . . . 2. Rang . . . 0.80

Vorausbestellungen auf nummerierte Plätze werden im Theater-  
bureau und an der Abend-Kasse entgegengenommen.  
(Die Boudoir-Einführung ist von der Firma G. Hauptmann, In-  
haber P. Krumborn und W. Krügel, Halle a. S., Al. Uebersir. 30, geliefert.)



## Konzerthallen

Gr. Wallstraße 1.

Mittwoch abend  
**letztes großes Bobbierfest**

in fein decorierten Räumen.

Für gute Unterhaltung wird gesorgt.

Empfehle gleichzeitig den werten Vereinen meine großen  
neu renovierten Vereinszimmer mit Piano, welche  
noch einige Abende in der Woche frei sind. A. Krüger.

## Restaurant „Zur Terrasse“

Böllbergweg 23.

Mittwoch den 23. Februar grosses Schlachte-Fest.

Von früh 9 Uhr an: Wellfleisch. Abends div. frische Wurst u. Suppe.  
Hierzu ladet ergebenst ein Max Stejskal.

# 24 Sportwagen

sehen zur Ansicht in der Ritter-Passage. Der Preis ist  
an jedem Stück vermerkt. Man beachte die solide Kon-  
struktion, die elegante Form, die saubere Lackierung  
und den mässigen Preis.

# C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse.

Auf alle Preise 5 Prozent Rabatt in Sparmarken.

## Albert Wetterling,

Inh.: Ww. Pauline Wetterling,  
26 Schmeffstr. nur 26,  
bringt

seine als gut und billig anerkannten  
**Schuh-Waren**

in empfehlende Erinnerung.  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

## Geübte Mäntelnäherinnen

finden dauernde und lohnende  
Beschäftigung.  
**Gebr. Sernau.**

Mädchen, welche geübt sind, am  
1. April nach Dessau in Stellung zu  
gehen, erhalten Stellung durch den  
Arbeitsnachweis Rathaus Zimmer 155.  
Zeugnisse oder Buch sind uns einzu-  
senden zur Orientierung.

## Lagerhaltergesuch.

Für ein ausw. Gesch. der Kolonial-  
waren-Brande wird hier sofort ein  
Lagerhalter, welcher tücht. Ver-  
käufer sein muß, gesucht. Off. unt.  
B. M. 8184 an Rud. Mosse, Halle.

ff. Vollheringe 4 Stück 25 Pf.  
Sauerfohl 4 Pfd. 6 Pf.  
C. Lippert, Al. Klausstr. 13.

## Tücht. Stellmacher

für Waggonbau (Personenwagen)  
bei hohem Verdienst und dauernder  
Beschäftigung werden gesucht.  
Offerten unter Chiffre 119 an die  
Expedition des Blattes.

## Tüchtige Ladierer

für Waggonbau (Personenwagen)  
bei hohem Verdienst und dauernder  
Beschäftigung werden gesucht.  
Offerten unter Chiffre 120 an die  
Expedition des Blattes.

Die Beerdigung des Herrn  
Braumeister

**Hermann Wehmann**  
findet Mittwoch nachm. 4 Uhr  
vom Trauerhause, Glauchaer-  
straße 49, aus statt.

## Nachruf!

Durch einen unerwartet schnellen Tod wurde am Sonntag  
**Herr Braumeister Hermann Wehmann**

im besten Mannesalter aus dem Leben gerissen. Durch rastloses  
Streben, verbunden mit treuester Pflichterfüllung erwarb er sich unsere  
Wertschätzung und sein persönlicher freundschaftlicher Verkehr wird  
ihm bei uns ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Braumeister und die Beamten der Freybergischen Brauerei.

## Nachruf!

Am Sonntag verschied, uns allen unerwartet, Herr Braumeister

**Hermann Wehmann.**

Wir betrauern in dem Heimgegangenen einen allezeit guten  
Vorgesetzten, der uns durch seine grosse Pflichttreue in seinem Beruf  
als Vorbild diente. Seine persönlichen guten Eigenschaften sichern  
ihm unsere Liebe und Hochachtung auch über das Grab hinaus.

Das Personal der Freybergischen Brauerei.

## Das Bankgeschäft im Jahre 1902.

Der Februar ist der Monat der Bankbilanzen. Kein Tag bereitet gewöhnlich, ohne daß der Börsenfuss der Tagespresse die wichtigsten bankwirtschaftlichen Nachrichten mitteilt. So weit sich bis jetzt übersehen läßt, zeigt im Gegensatz zu Industrie und Handwerk die Tätigkeit der Banken im allgemeinen eine lebhafte Erholung im Jahre 1902. Die Notenbanken haben allerdings bei ihrem befristeten Tätigkeitsgebiete infolge des billigen Geldhandels emporgerückt und der Stagnation im gewerblichen Leben andererseits meist noch eine Abnahme ihrer Rentabilität erfahren. Was jetzt liegt erst der Geschäftsbericht einer einzigen Zeitbank vor, nämlich der der bairischen Notenbank. Aus dem Abfluß und Bericht dieser Bank geht hervor, daß wie immer in Zeiten wirtschaftlicher Depression auch 1902 Geld mit Ausnahme weniger Gersteböden durchwegs reichlich und zu mäßigen Zinssätzen angeboten war. Unter diesen Umständen konnten die Ertragskräfte der deutschen Diskontobanken die vorjährige Höhe nicht erreichen. Auch die bairische Notenbank fühlte in dieser Beziehung die Ungunst der Zeiten, obgleich ihre Betriebsmittel innerhalb des ausgedehnten Netzes der Zweiganstalten beinahe stets vollständig in Anspruch genommen wurden. Die Geldflüssigkeit steigerte die Giro-Guthaben. Die Gewinne aus Wechseln haben sich um 237 000 Mark vermindert. Auch der Effektenzins fiel im Berichtsjahre fast ganz aus. Der Bruttogewinn sowohl als auch der Reingewinn ist seit dem Jahre 1899 in stetigem Waidgang begriffen, während die Dividenden vom Jahre 1898 auf 1900 noch um 2 Proz. steigen konnte und dann erst wieder im Jahre 1901 eine rückläufige Bewegung aufweist. Es betrug nämlich:

	1899	1900	1901	1902
der Bruttogewinn	2 218 857	2 176 242	1 980 806	1 739 041
der Reingewinn	1 297 566	1 258 455	1 031 403	820 016
die Dividende in Mark	750 000	750 000	600 000	525 000
die Dividende in Prozenten	10	10	8	7

Während bis Mai der Metallbestand der Notenbanken eine Zunahme erfuhr und bis August diese Zunahme nicht wesentlich abnahm, sehen wir von September ab bis Ende Dezember eine rasche Abnahme des Metallbestandes. Der Notenumlauf war gleichfalls am höchsten im letzten Quartale des Jahres. Infolge der Bemessung von Metallbestand und Noten liegt der Betrag der ungedeckten Noten bei sämtlichen Notenbanken im Dezember auf die Höhe von 771,6 Millionen Mark. Von den Kreditbanken zeigen die großen Institute gegenüber dem Jahre 1901 eine wesentliche Besserung. Zwar ist das reguläre Bankgeschäft auch bei den Großbanken noch unter der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse ebenso wie unter den niedrigen Zinssätzen, aber die großen Banken erzielten auf Effekten- und Konjunktionalzinsen wieder erhebliche Gewinne, während diese im Jahre 1901 recht bedauerlich ausgefallen waren oder gar an ihre Stelle direkte Verluste getreten waren. Wenn bei einzelnen Banken der Zinsersatz nicht zurückgegangen ist, so ist dies der vorübergehenden Wertung größerer Geldbeträge in London und New-York zu danken, wo im Berichtsjahre ausnahmsweise Zustände den Geldbedarf und damit auch den Zinssatz gesteigert hatten. Dank dieser Wertungen war Geld im Auslande ist es z. B. der Commerz- und Diskontobank in Hamburg, Berlin und Frankfurt a. M. gelang, ihren Zinssatz fast auf der Höhe des Jahres 1901 zu halten. Von der Berliner Großbank liegt bis jetzt erst der Bericht für den Nationalbank für Deutschland vor, nach dem eine Dividende von 5 gegen 3 Prozent im Jahre 1901 verteilt werden soll. Während der Gewinn aus Zinsen und Wechsel fast zurückgegangen ist, ist derjenige aus Effekten und Konjunktionalzinsen wieder erheblich gestiegen, während die Einnahmen aus Provisionen noch hinter denen im Jahre 1901 zurückbleiben. Trotz der eingetretenen Erholung zeigt der Status Ende 1902 aber eine Verschlechterung der Liquidität gegenüber dem Abfluß im Jahre 1901.

Im Gegensatz zu den besseren Erträgen bei den Großbanken haben die kleinen und mittleren Banken recht ungünstig abgeschlossen. Die Weidbacher Bank, vormals Jonas Cahn in Bonn, die im Jahre 1900 noch 7 Prozent Dividende verteilen konnte, verteilte 1901 nur noch 2 Prozent, und vermag für 1902 überhaupt keine Dividende auszuscheiden, sondern muß sogar den Reservefonds zur Deckung notwendig gemordener Abschreibungen in Anspruch nehmen. Die Bank hat namentlich an inaktiven Vermögenswerten große Verluste erlitten. Bei der Potsdamer Bank ist der Reingewinn auf 139 916 auf 129 478 M. zurückgegangen; infolgedessen hat sich auch die Dividendensumme ermäßigt. Bei der Alfelder Privatbank ist zwar der Gesamtumsatz gestiegen, aber nichtbesserungen bleibt sowohl der Brutto- wie auch der Reingewinn gegen das Jahr 1901 erheblich zurück. Der Rückgang des Ertrages resultiert im wesentlichen aus den verminderten Zinsen-Einnahmen, die um ca. 190 000 M. niedriger waren als im Jahre 1901.

Die Tätigkeit der Hypothekendarlehenbanken war während dem Beginn des Berichtsjahrs ab recht reger und rentabel. An Hypotheken war das Angebot überaus reichlich, aber das an Kapital noch mehr, so daß z. B. in Berlin die Hypothekendarlehenbanken, die im Dezember 1901 noch zu 4 1/2 bis 5 Prozent Zins annehmen konnten, gleichfalls Anfang Januar bis zu 4 1/2 Prozent heruntersinken mußten. Der Bekand an Hypotheken hat sich erheblich vermehrt. In entsprechender Proportion ist auch der Bestand an Hypothekendarlehen gestiegen. Nur machte es sich namentlich bemerkbar, daß während der Rückgang der 3/4 wöchentlichen Handbriefe trotz des billigen Geldhandels nach immer, wenn auch in vermindertem Maße anhält, während man erwartet hatte, daß gerade der Kurs dieser während sich im Jahre 1902 gütlich entwickeln würde. Somit aber wandte sich das Publikum, das die Verluste am Berg von Industriepapieren noch nicht vermindert hatte, mit Vorliebe fortwährenden erlassenen Werten zu und bevorzugte unter diesen besonders die Hypothekendarlehenbriefe. Bei der bairischen Hypothekendarlehenbank und Wechselbank in München, dem größten und ältesten Institut auf diesem Gebiete, stieg der Reingewinn von 6,97 Millionen Mark im Jahre 1901 auf 7,17 Millionen Mark im Jahre 1902.

## Deutscher Reichstag.

205. Sitzung. Montag, den 23. Februar 1903, 1 Uhr.  
Am Bundespräsidenten: Graf Solodowsky.  
Die zweite Sitzung d. 3.  
Staats des Reichsamt des Innern  
wird beim Kapitel „Gesundheitsamt“ fortgesetzt.

Abg. S. (Soz.) und Genossen beantragen in einer Resolution die Vereinfachung wissenschaftlicher Kräfte und Mittel durch das Reich an die im Naturhistorischen bestehenden Kommission zur Befähigung der gemeingewerblichen Burmfrankfurt unter den Beurlaubten und Berichterstattung an den Reichstag.

Die Abg. Baumann (natl.) und Dr. Dahlen (Zentr.) fordern Ausführung der Resolution vom 9. Mai 1901, wonach die Uebernahme des Betriebes mit Nahrungs- und Genussmitteln nach einheitlichen Grundätzen, sowie durch Beteiligung besonderer Beiräte erfolgen soll unter besonderer Berücksichtigung des Betriebes mit Wein.

Abg. Antkist (Soz.): Wenn ich wieder auf die Mängel der unier-er öffentl. Krankenhäuser hier eingehen, so geschieht es, weil das Reich noch sehr wenig in dieser Hinsicht getan hat, weil in den Einzelstaaten kein Abgeordneter diese Angelegenheit zur Sprache bringt und weil der Reichstag der einzige Ort ist, wo wir uns des fahrlässigen Untergangs der Volksgesundheit annehmen können. Daß dem Reichler einzelne Ärzte mit untergeordnetem und in ihrem Können tüchtigen Wirt. Ärztinnen dazwischen auch hochgeschulten Minister, denen der ganze Verwaltungapparat zur Verfügung steht. Ich erinnere nur an die Ärtzinnen, die dem Minister von Sammerstein im preussischen Landtag 1. 3. bei der Darstellung der Verhältnisse mituntergeordnet sind (Antkist b. d. National-Liberalen: Dr. Eiden (Soz.) hat mir etwas Schöneres aus). Ich verweise mich dagegen, das ich aus meiner Schandhaftigkeit diese Mängel hier zur Sprache bringe. Daß die Zahl der Krankenhäuser auch in normalen Zeiten nicht ausreicht, ist natürlich. Schlimmer noch als in Berlin, wo tausend Betten fehlen, ist es in den Provinzen, in in Westfalen mit 45 000 Einwohnern und Nord mit 100 000 Einwohnern, die nur einen Krankenhaus haben. In Nord ist eine Baracke vorhanden, in der hauptsächlich Prostituierte untergebracht werden. Sie waren dort ohne Ueberwachung und haben in regelrechtem Verkehr mit ihren Zubehörlern gehalten, die sie mit Keulern und Sägen versehen. So, ein Mann, welcher nach ihrem Gewerbe nachgehen und nun der Zubehörlern verbindet. Die Provinzial-Gemeindevertretung hat darauf nun beschlossen, einen höheren Raum um die Baracke ausführen zu lassen. (Seitert.) Am schlimmsten aber sieht es in Köln a. Rhein aus. Im Augustinohospital dort ist kein Chirurg und kein Operationsaal vorhanden. Das Eingekerkelt hat 400 Betten mit nur einem Dienstmädchen und einem Arzt, dem ersten Strömungsarzt. Wenn dieser Arzt auch erklärt, daß er nicht überläßt fähig und jeden Kranken täglich besuchen und sprechen könne, so fischen ihn, wie ich berechnen läßt, für jeden Kranken doch nur 0,9 Minuten zur Verfügung. Für die Geschichtlichen und sanitären der Provinzen, dem dritten höchsten Hospital, ist nicht einmal ein Spezialarzt vorhanden. In einer Krankenstube wurde einmal ein Infektionsarzt mit ganzen 900 Mark und freier Station gekauft. Es wurde ihm daran verweigert, daß er Gelegenheit habe, sich als Spezialarzt auszubilden. Das ist eine Verhinderung solcher Spezialisten, denn zur Ausbildung gehört doch eine, der Ausbildung. Die Trennung der Spezialisten, zumal die, die die Kranken in die Hände der Spezialisten, direkt das Leben der Patienten. Die Barackenlager für Infektionskrankheiten befinden sich in einem geradezu elenden Zustande. Baracken für Malaria und Keuchhusten gibt es überhaupt nicht. Es ist vorgekommen, daß zwei Kinder in einem Bett liegen mußten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Es gibt Baracken ohne jede Ueberwachung. Eine Hebamme ist allerdings vorgekommen; man hat mich aber die verheerende Ueberlegung eingetreten soll, das weiß niemand.

Ein ganz ungläubiger Fall ist in Gießen vorgekommen. Dort ist einem tuberkulösen Mädchen nicht einmal Wasser gestattet worden, als es im Mann nachgeben wollte. Ich habe selbst Wasser zu holen, ist mir ein unglückliches und hat mich am Kopf verletzt. Auf der darauf erwogene Beschwerde hieß es kurzerhand: Bei anderen Krankheiten brauche die Schwester nicht zu den Kranken hinzugehen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auch in Berlin liegen die Sachen schlimmer, als die Mitglieder zugehen wollen. Die verheerliche Tochter eines Schloßbesitzers ist im Hospital XII des hiesigen Krankenhauses eine heftige Krankheit erkrankt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Geradezu fahrlässige Zustände hat eine vorgenommene Untersuchung in den Ungenheitsanstalt des Dr. Wischowsky in Altenheim im März zu Tage gefördert. Die heftigste Schmelzelei, die es dort geben sollte, war nicht zu entdecken; das Essen war auf einer Tafel, die Kranken mußten häufig hungern; Notarbediente wurden in einem eiskalten und mit Tabakstaub erfüllten Raume unterstellt. Sanitätspersonal gab es nicht; die Mitglieder der Krankenhäuser, die dort untergebracht wurden, hatten die Hausarbeit zu beorgen. Wäre ein Jahr hindurch hat der Dr. Wischowsky sein ärztliches Handwerk treiben können.

Was ich im vorigen Jahre über die fahrlässigen Anstalten sagte, mußte ich aufrecht erhalten, zumal Graf Solodowsky nur mit ganz allgemeinen Redewendungen mit entgegentrat. Die fahrlässige Dienstleistung ist über einen Herdofel untergebracht; Klosetts gibt es dort nicht. (Hört, hört!)

Die Behandlung der Kranken allerdings nur der nicht gedenken in der Provinz. In dem Bericht des Dr. Geel in Charlottenburg heißt dieser Befund. Die Revision des Kreisphysikus fordert darin, daß er die Thür öffnet, nach Dr. Geel's Befinden fragt und dann wieder zugeht. 4-5 Kranke werden dort in ein und demselben Nachmittage gebracht; von Wunden und sonstigen Ungeheuer werden die Kranken fast aufgefressen, bis eine Patientin die Nachbarschaft einer Nachbarin (Seitert) in einem Kauerer der Straße überhand und Dr. Geel dort darüber wenigstens zu einem Verdammungselbstzug gegen das Ungeheuer gezwungen wurde. Ein Patient liegt jetzt auf der Erde, wegen Mangels an Betten, die Wärter werden durchweg auf Sofas untergebracht.

Die Mängel beim Pflegepersonal wurzeln vor allem in dem Mangel an Schulung. Der ersten beiden Klassen, schlechten Behandlung und unzureichender Verhältnisse der Verwaltung, der die einzige Institution unter dem Reichspersonal, das aus allen möglichen Berufsständen Zuzug erhält. In Hamburg ist jüngst eine Erhebung vorgenommen: sie ergab, daß die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit über 14 Stunden, der durchschnittliche Monatslohn der Wärter aber nur 10 bis 12 Mark, die fahrlässige Charakte hat bei Strafe der Entlassung den Krankenhäusern verboten, die ganz unzureichenden Proben des Verbandes der Masseur und Krankenwärter auszuführen. In einem Krankenhause wagte man es, dem Personal verdammtes Brot zu geben und den Kranken eine kleine Pause unterzubringen, wo die Stiefel fahrlässig geprügelt werden, ein Anstalten mit männlichen Wren werden weibliche Wärterinnen ange stellt, was zu allerhand wren heblamen Mollrasen Anlaß gibt. Und dabei erklärt ein Mitglied der sibirischen Verwaltung, daß höhere Wöhe nur die Kenntnis besitzen, und ein bekannter Sanitätsrat hat mir ganz offen gesagt, er wolle gar kein ge-

lerntes Personal. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Gemeinden müßten vor der Regierung werden. Die Regierung hat gerade die Person an Hand und die Person der Befähigten vorzunehmen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bestehe aber Privatärzten, aber nicht abgedante Heilweil müssen an der Spitze auch der technischen Verwaltung der Krankenhäuser stehen; die Bezahlung von Behandlung des Pflegepersonals muß einer gründlichen Ueberprüfung unterzogen werden. Den Grund aus geändert werden muß auch das Zahlen der Revisionen. Sie dürfen vorher nicht bekannt sein; denn sonst muß man es, wie es im vorigen Jahre im pathologischen Institut am Schiffbauerdamm damals geschehen ist. Man nimmt fünf vorher eine gründliche Meinung vor, so daß, wenn ein Revisionsbeamter kommt, alles in Ordnung ist und verläßt immerher wieder in den alten Kadern. Außerdem muß auch die Drangsalierung der Wärter wegen Ungehorbarkeit zur Quanzation, wegen deren in dem genannten Institute erst fünfzig zwei verarbeitete Leute entlassen sind. (Hört, hört! bei den Soz.)

An der Reichs- und Stadtbürgermeister-Vereinbarung hat der dortige Oberbürgermeister in Bezug auf mich ungeschickliche Mitigation und Schandreden gesprochen; als er dann aufgeführt wurde, vor der Bürgerdeputat zu erklären, wie die Sachen im vorigen Krankenhause liegen, da hat er es vorgezogen, zu fliehen. Die Regierung hat bis jetzt nichts getan. Ich habe auch bis jetzt alle die Interessen armer Leute (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Ich komme zum Schluß. Alle Einzelheiten, die ich vorgebracht habe, wurzeln im System, d. h. in einer Sparpolitik, die immer da angewandt wird, wo es sich um Minderbezügerte handelt. Das Wort, daß jeder Arbeiter eine gewisse Gehalt erhalten hat, ist nichts als ein Märchen. Es trifft nicht zu für den gebildeten und noch weniger für den armen Arbeiter. So lange ich dem Reichstage angehöre, werde ich jede Gelegenheit benutzen, immer wieder auf die Zustände hinzuweisen, bis eine Besserung geschaffen wird. (Beif. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Graf Solodowsky: Wenn man behauptet, daß das Reichspersonal aus ungeübten Kreisen ist rekrutiert und daß es oft sehr heimtückische Kranke giebt, so sind Fälle von Mißhandlung der Armen, wie sie leider oft vorkommen, aber nicht zu entschuldigen, aber zu begreifen. So lange ich im Reichstag bin, werde ich mich bemühen, diese Zustände zu beheben. Ich habe auch schon in den letzten Jahren, entlassen wird. Im allgemeinen stehen aber unsere deutschen Anstalten auf einer sehr hohen Stufe.

Ueber alle die Klagen, die der Abg. Antkist im vorigen Jahre hier vorgebracht hat, sind auf meine Anregung von den betreffenden Regierungen Untersuchungen angeestellt worden. Auf alle Einzelheiten kann ich natürlich nicht eingehen. Im Institut für Infektionskrankheiten ist jetzt besondere Vorkehrungen für die Kadaver der infizierten Tiere eingerichtet worden. Teien Sie überzeugt, daß die preussische Regierung alles Mögliche zur Beseitigung der Mängel thun wird.

Abg. Schröder (Frei. Vpt.) erklärt viele der Beschwerden der Provinzen für nicht unangebracht, bekennt aber, daß die meisten der hier vorgebrachten Thatsachen zur Kompetenz des Reiches gehören. Bessere Ausbildung, Besetzung und Behandlung der Krankenhäuser ist ebenso wertvoll wie notwendig. (Beif. Bravo! links.) - Redner geht dann etwas näher auf die Mängel der Krankenhäuser in Deutschland ein.

Abg. Graf Solodowsky (Zentrum): Die Klagen über die mangelhafte Ausbildung und Schulung des Krankenpersonals sind durchaus begründet. Auch die Ärzte sind zum Teil sehr schlecht gestellt; es erhält ein Kaiserarzt für 15 000 Konventionen 1000 Mark. Die Modelle aus Krankenfällen nimmt zu wenig Rücksicht auf die Wünsche der Ärzte. Wenn man nicht in der Lage ist, in der Lage zu sein, so ist der Prozedur Vorbehalten wieder beizubehalten.

Abg. Dr. Vangerhans (Frei. Volksp.): Die Ausbildung von Krankenpflegepersonal ist bei uns in Berlin bereits organisiert. Ueber viele Klagen des Herrn Abg. Antkist habe ich mich sehr geäußert. Darüber, wie viel Kranke in Arzthäusern behandelt werden, kann ich mich nicht äußern. Die Ausbildung der Krankenschwestern ist ein Mangel an Krankenhäusern betrifft, so wird ich jetzt wieder ein, nach meiner Meinung sogar zu großes Krankenhaus in Berlin gebaut. Die Krankenschwestern stehen oft zu einem Drittel leer. Das Revisionen vorher angelegt werden, befreite ich auf Grund meiner Informationen entschieden. Herr Antkist ist Botschafter der Berliner Anstalten der Krankenpflegeorganisation; er darf aber in der Vertretung der Interessen dieses Berufs nicht zu weit gehen, unbedeutende Angriffe gegen die Gemeinhaftigkeit ihres Amtes waltende Berliner Stadtverwaltung zu richten.

Abg. Singer (Soz.): Herr Dr. Vangerhans hat sich ein Märchen ausdenken lassen. Mein Freund Antkist ist nicht Vorkörper der Krankenschwestern-Anstalten. Ich habe eine Frau zum Beispiel unterstellt, die 40 bis 50 Kranke in einem einzigen Arzthaus unterstellt sind. Im öffentlichen Stadtverordnetenversammlung ist festgestellt worden, und zwar unter Zustimmung des Magistratskommissars, daß die Verwaltung der Krankenschwestern eine Frage der Rettungsgesellschaft, ist, teine frei seien, die um ihre Antwort gegeben habe, daß seine Frau sei. (Hört, hört!)

Abg. Benzmann (Frei. Vpt.) bemängelt, daß der preussische Reichsminister - wohl aus Furcht vor der unerbittlichen Wahrheit - nicht hier sei. Was Abg. Antkist über die mangelhafte Ausbildung des Krankenpersonals behauptet, ist nicht zu trennen; unter keinen sonstigen Umständen beruhen meine auf veralteten Angaben. - Redner geht in die vorigen Jahre vom Abg. Dr. Müller-Cagan vorgebrachten Angriffe gegen das unter Dr. Schminners Leitung stehende Groß-Plattener Krankenhaus in vollem Umfang an.

Abg. Antkist (Soz.): Auf die vom Berliner Arzt Dr. Unger ausgehende Ueberlieferung der fahrlässigen Krankenhäuser ist Herr Dr. Vangerhans nicht eingegangen. Mit der Organisation der Krankenhäuser und Masseur habe ich nichts zu thun; ich betreue viel weiter gehende, ich auf das ganze Gebiet der Krankenpflege erfindende Vordereungen.

Abg. Völk (natl.): Die Resolution zur Befähigung der Burmfrankfurt. Die Verpolizei-Verordnungen, wonach genügende Waideneinrichtungen und Abfertigung vorhanden sein müssen, werden vielfach nicht beachtet. Wandmal gleichen die Waideneinrichtungen geradezu Schwindelarbeiten. In der Sache Ullrich'schen sind jetzt wieder 40 Leute von der Krankheit angefallen. Die weiteren Ausführungen des Redners, der namentlich auch Aufführungen vorbrachte, für die Verwaltungs- und politischer Sprache fordert, bleiben auf der Tribüne zum großen Teil unerwidert. Die Hauptfrage ist und bleibt gutes Trinkwasser in den Orben. (Beif. Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Völk (natl.): Leider muß ich dem Abg. Söde recht geben, daß die Burmfrankfurt in der letzten Zeit recht genommen hat. Man nimmt an - sicher ist es aber noch nicht - daß sie vor besseren Verhältnisse der fahrlässigen Wetter vorgenommene Vereinfachung den Warden einen guten Nährboden gebildet. Ich schlage vor, in der befehligten Orben provisorisch die Vereinfachung einzuführen. Insbesondere Rücksicht zur Befähigung der Krankenschwestern, insbesondere Rücksicht zur Befähigung der Krankenschwestern, werden die Kosten sehr gern selbst tragen. (Rufe b. d. Soz.: Na, na!) In Gelsenkirchen kommt ein Abort auf 10 Bergarbeiter; ich glaube nicht, daß im Reichstage, wo wir ja sonst gut mit Worten versehen

find, auf 10 Abgerundete ein Abort kommt. (Geistesart) Ich bitte, den ersten Antrag anzunehmen, den zweiten aber abzulehnen. Die Knappschaftskasse macht jedes Jahr einige Millionen Ueberflüsse und kann bei der Bekämpfung der Krankheit beitragen. Gewiss zahlen die Bergwerksbesitzer etwas weniger als den Resten als die Arbeiter, aber die Arbeiter haben doch auch den Hauptvorteil von der Knappschaftskasse. (Bravo h. d. Hall.)

**Beziehlicher Gesundheitsminister Müller** befreit gegen dem Abg. Sachse, daß die Behörden sich irgenwelche Unterlassungsünden hätten zu schulden kommen lassen. Die schwebende Verolungsgefahr verheißt es, daß die Verletzung entgegen dem Widerspruch der Ärzte vorgenommen wurde. Der Antrag Sachse ist nach alledem zu ablehnen. (Bravo h. d. Hall.) Sachse erwidert sich ein großes Verdienst, wenn er, wie es bisher anerkanntermaßen in der Bergarbeiter-Zeitung geschehen ist, die Arbeiter darauf aufmerksam macht, doch ja die Abortfrage zu bemerken. Ich bitte ebenfalls, diese traurige Angelegenheit nicht für die Wahlen fruchtigsten zu wollen. (Beifall h. d. Hall.)

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Sachse (Sog.) verläßt das Haus die Berathung auf Dienstag 1 Uhr.

### Folgerichtliches und Gerichtliches.

§ Wegen Verleumdung eines Anknappschaffsorges wurde der verantwortliche Redakteur der Bergarbeiter-Zeitung, Gen. Kempfers, zu 300 M. Geldstrafe verurteilt.

§ Ein neuer oberbairischer Sozialisten-Prozess in Schäft. Der in Oberaltendorf bekannte, jüngst zum Volger-Verdacht erkannte Arbeiter Müller hat einen neuen Vorgang erhalten. Zweimal erkrankte er in der letzten Woche der Gazeta Robotnica einen Besuch ab. Der erste Verlauf ergebnislos, am Sonnabend aber kehrte er wieder zurück und behaltnahme in der Redaktion 30 Exemplare der Strafkammer Vorzüge und drei Stück der Mag. Cirularien, deren geschliche Verletzung unter Genossen Marasch und Frau Wolde auf 2 und 3 Jahre ins Gefängnis brachte. Auch ein Bibliotheksbesitz wurde konfisziert. In der Redaktion der Gazeta Robotnica arbeitet zur Zeit der polnische Genosse Gaspari. Es ist leider keine Frage, daß die neueste Sozialistenpropaganda seitens der Arbeiter in 10000 Exemplaren verbreitet habe, sollte sich der Redakteur des Seemann, Genosse Paul Müller in Hamburg der Verächtlichmachung von Staats-Einrichtungen und der Verleumdung schuldig gemacht haben. Das Landgericht Hamburg hat ihn jedoch am 7. Nov. v. J. freigesprochen. Das hiesige Gericht in der Sache, an alle freimündigen Arbeiter in der Redaktion der Gazeta Robotnica, die Lebenslage der freimündigen Arbeiterbevölkerung als eine tieftraurige, da sie politisch unterdrückt und unterdrückt werde, wobei sich die Arbeiter der Behörden bedienen und das Gericht hat in dem Klageblatt nur eine Vorlesung der sozialdemokratischen Anschauungen enthält, die die Verleumdung von erdichteten oder existierenden Thatsachen durch welche Staats-Einrichtungen verächtlich gemacht werden sollen, auch nicht eine Verleumdung der Gerichte. — Die Revision des Staatsanwalts gegen das freisprechende Urteil wurde gestern gemäß dem Antrage des Reichsanwalts vom Neidsgericht verworfen.

### Gewerkschaftliches.

Der Anstand der Pfleienleger in Köln ist beendet. Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

**Wahning! Wachwinder, Portenillier, Kartonnagearbeiter!** Bei der Firma Schmidt u. Co., Portenillierfabrik, Erlangen, sind die Arbeiter, die in der Fabrik arbeiten, am 21. Februar wegen Durchbrechung des Laris durch Einführung des Akkordsystems gemeinsam die Kündigung eingereicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

### Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der Schriftsticker in Offenbach und Frankfurt a. M. hat mit einem teilweisen Erlolge der Arbeiter ihren Abschluß erreicht.

den gesundheitschädlichen Substanzen, welche dem Fleische nicht beigemengt werden dürfen. Die Arbeiter sind demnach verpflichtet zu haben, daß die Verwendung der Säure verboten gewesen sei. Es wurde ihnen aber entgegen, daß die Bundesratsbestimmungen amtlich publiziert worden wären und die Fleischer die Pflicht gehabt hätten, sich um solche Verordnungen betreffs ihres Gewerbes zu kümmern. Demnach wurden gegen den Angeklagten 30 M. Geldstrafe, ev. 6 Tage Haft. Das Gericht nahm zur fahrlässigen Uebertretung als vorliegend an, hob das erstinständige Urteil auf und erkannte gegen sämtliche Angeklagte auf je 15 M. Geldstrafe, ev. je 3 Tage Haft, da den Angeklagten nicht bemerkt gewesen sei, daß sie jene Säure nicht verwenden dürfen.

Wegen Verleumdung des Gerichtsbeschlusses Streicher von Bitterfeld wurde der berecht. Arbeiter Louis Haer geb. Hoppe von Brehna angeklagt. Sie hatte im Sommer v. J. einer Arbeiterverein gegenüber von dem Vorsteher gesprochen und sollte dabei gesagt haben, der Vorsteher habe ihr erklärt: „Frau Haer, Sie haben ein schönes Kindweib; treten Sie mir vor den Schwesternen so auf, dann gewinnen Sie, und die Anklagen Ihres Mannes fallen hinten runter.“ Die Angeklagte bestritt, jene Äußerung gethan zu haben; der Staatsanwalt nahm aber nach der statgehabten Beweisnahme die Verleumdung für erwiesen an und beantragte gegen Frau S. drei Monate Gefängnis. Das Gericht sprach die Angeklagte frei, da nicht angenommen werden könne, daß sie die Äußerung gethan habe, um den Vorsteher Streicher zu beleidigen; vielmehr sei anzunehmen, daß die Angeklagte die Äußerung nur gethan habe, um sich mit ihrem Mundwunder zu brüsten.

Aus der Strafkammer vom Justizhaus in Ludau verurteilt wurde der Fleischerlehre August Hing genannt Barthelmanns von hier. Der Angeklagte wurde wegen Missethaten verurteilt zu 1 Jahr 6 Monaten Justizhaus verurteilt worden und wurde beurlaubt, im August v. J. den Kaufmann Menckelsohn um einen Gummiantal, 2 M. wert, betrogen zu haben. Er hatte angegeben, er sei Biederthaler, habe Viehe im Stalle und könne ferner zahlen, welche Angabe aber nicht der Wahrheit entsprach. Beurlaubt wurde eine Justizstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Justizhaus. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Justizhaus, 300 M. Geldstrafe event. noch 2 Tage Justizhaus-Justizstrafe und 3 Jahre Ehrverlust.

### Aus der Gewerkschaftsbewegung.

**Mühlberg a. G.** Von der Hege gegen die Konsumvereine. Seit dem 1. September hat der hiesige Konsumverein mit dem Fleischerlehre, der die Vereinarbeit getroffen, monatlich die Mitglieder des Vereins Konsumvereine verurteilt. Das Gericht ging gut, und keine Teile waren zufrieden. Doch ein hiesiger Bürgerlicher Krämermeister konnte nicht schlafen und erdachte einige Stunden nach Mitternacht, daß der hies. Fleischermeister dadurch eigentlich dem verhassten Konsumverein fördernd unter die Arme greife. Und schließlich fand sich auch eine Stelle, wo dem Freierler beizukommen war. Herr Sch. liefert im Sommer namentlich viel Fleisch, und Wurstwaren nach Reitzen fürs Militär. Das Klappete: Konsumverein—Militär! Einige Tage später fand eine Versammlung des Bürgervereins statt, in welcher der Freierler einen Antrag mit einer diesbezüglichen Änderung enthielt. Der Vorstand wurde schließlich beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen. Die Folge war, daß Herr Sch. den Vertrag mit dem Konsumverein kündigte. Wenn man aber glaubt, dem letzteren mit dieser Maßregel einen Streich gespielt zu haben, so irrt man. Bei Bekanntwerden dieses Vorfalls ist dem Konsumverein von anderer Seite sofort ein neues Unternehmen gemacht worden, mit ihm in Geschäftsbündnis zu treten. Diefem neuen Lieferanten kann man nun mit einer solchen Denunziation nicht bekommen, und mit dieser Spießbürger-Aktion war es wieder einmal nichts.

### Gemeindebeiträge.

**Salze.** Gemeindevertretung. Zu Aufz und Frommen unterer Beyer seien einige Punkte aus der letzten Sitzung der Gemeindevertretung der Gerichtsstelle berichtet. Unter anderem verhandelte man über einen Antrag Himmelsreich betr. Revision der Vermögenssteuer. Ein weitergehender Antrag des Gemeindevertreters Hahn, diese Steuer vollständig aufzuheben, wurde gegen drei Stimmen abgelehnt. Es hieß also bei dem bisherigen Modus, daß bei patriotischen Feiern des Landwehrvereins keine Steuer zu bezahlen ist, während alle anderen Vergünstigungen ihr unterworfen sind. Dann wurde beim Punkt Armenkasse dem Maurer V. eine wünschenswerte Armenunterstützung von 3 M. freigewillt bewilligt. Der bedeutendste Punkt war die Einführung einer Umsatzsteuer, die vom Gemeindevorsteher beantragt wurde. Die Gemeindevertreter waren aber anderer Ansicht, nach kurzer Debatte wurde der Antrag gegen fünf Stimmen abgelehnt.

### Lokales und Provinzielles.

#### Aus dem Stadtverordnetensaale.

Zum erstenmale seit vielen Wochen haben gestern die Stadtverordneten das ihnen zuertheilte Penium ohne Rest aufgearbeitet. Anlaß zu ausgedehnter Debatte waren nur einige Punkte der Tagesordnung. Der Magistrat machte bei der Verleumdungsforderung meißelndes Geschwätz. Zunächst hatte er den Beschl. des neu angestellten Stadtschreibers von 6000 bis 9000 M. gestrichelt; das Kollegium befiel es aber bei dem bisherigen Satze von 5000 bis 8000 M. Wäre der mit —Akkord-Schlagung gestellte Antrag des Magistrats durchgegangen, so hätten natürlich auch die Gehälter der anderen Stadträte um je 1000 M. aufgehoben werden müssen, obwohl davon in der Vorlage nichts erwähnt wurde. Drollig hieß es in der Begründung des Magistrats-Antrages, die Stellung der Kommunalbeamten werde immer schwieriger und gefährlicher. Davon merkt man leider in Halle nichts. Etwas schwieriger wird die Stellung nur dadurch, daß nicht mehr alles so leicht durchgeht wie früher. Stadtsch. Keil bemerkte auch in seinem Referate zu diesem Punkte, daß die Zahl der juristisch gebildeten Referenten auf einen Magistratsposten sehr groß sei. — Eine weitere Niederlage erlitt der Magistrat bei Beratung des neuen Disziplinarstatuts für das Gewerbeamt. Da hatte der Magistrat in § 3 die Verlegung vorgeschlagen, die Zahl der Beiräte solle durch ihn festgelegt werden. Das Kollegium nahm jedoch fast einstimmig dem Vorsteher Prof. Dittsenberger unterführten Antrag Krüger an, nach welchem es bei der bisherigen Bestimmung bleibt, so daß die Zahl auch von den Stadtratsmitgliedern festzusetzen ist. Eine bei dieser Gelegenheit von F. Hele gegebene Äußerung, Stadtrat Winter möge doch seinen Einfluß geltend machen, daß die Annahmen auf die Eigenbedeile ihres besondern Zunmungsgerichts verzichtet werden, wurde von Herrn Winter dahin beantwortet, daß die Annahmen davon nichts wissen wollten.

Die dritte Niederlage holte sich der Magistrat mit seiner Vorlage, die kaufmännische Fortbildungsschule des kaufmännischen Vereins solle von der Stadt unter der Bedingung übernommen

werden, daß erstens drei Mitglieder des kaufmännischen Vereins sich im Kuratorium der Schule erhalten, und daß zweitens die Gehälter der Vereinsmitglieder nur 20 Mark Schulgeld zu bezahlen brauchten, während die anderen Schüler 30 Mark zahlen müssen. Obwohl Stadtratordner Hofmeister als Referent der Finanzkommission und Stadtschreiber Brendel für die Bedingungen eintraten und der Magistrat sie für „finanziell vorteilhaft“ bezeichnete, entschied sich das Kollegium mit sehr großer Mehrheit, nachdem die Stadtratsordner Grote, Groß, Thiele und Klopffisch den gegenentgeglichen Standpunkt begründet hatten, gegen die Magistratsvorlage und für den Antrag Grote, daß dem kaufmännischen Verein zwar zwei Sitze im Kuratorium eingeräumt werden sollten, daß aber das Schulgeld für alle 30 Mark betrage. Am klugen Redner ist der kaufmännische Verein dem Magistrat zweifellos über und es verdient Anerkennung, daß die Stadt, Schmidt und Klopffisch, obwohl sie selbst Mitglieder des kaufmännischen Vereins sind, gegen die Magistratsvorlage sprachen und stimmten, weil ihrer Ueberzeugung nach der Vertrag für die Stadt nachteilig wäre. Der Verein wollte zwar als Gegenleistung für den billigeren Schulgeld ein jährliches Bußgeld von 1000 Mark zahlen, da er aber für etwa 250 Schüler einen Schulgeldnachschuß von je 10 M. verlangte, so würde er mit den 1000 M. nicht weniger als 2500 M. einhandeln. Und das nennt der Magistrat für die Stadt „finanziell vorteilhaft“.

Ermahnung verdient, daß auf eine Anfrage von sozialdemokratischer Seite Stadtrat Schaudenburg erklärte, der billigerer Satz von 1.50 M. für Benutzung des hiesigen Krankenwagens gegen fünf 3 M. erstrecke sich auf alle Krankenfahrten, also nicht bloß auf die Zwangskrankenfahrten. — Als Genosse Gummer die Streichung zweier überflüssiger Voten von zusammen 78 M. im Haushalt des Feuerlöschvereins beantragt und zum zweitenmale einige Worte dazu gesagt hatte, fuhr der Geheimrat Red wieder mit einem Schlußantrag dazwischen. Die Rede hatte doch nicht ganz vier Minuten gedauert. Und dieser Geheimrat wurde seiner Zeit bei den Wahlen mit dem ausdrücklichsten Sinnverleihen empfohlen, er werde sich durch besondere Grundsätzlichkeit auszeichnen.

Die Ausdehnung des Gewerbegebietes auf die Orte im Umkreise einer Weile wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen und die Stimme des Herrn Ohler abgelehnt. Ein „Ach Verzeih!“ entfuhr dem Jahngesche des Herrn Vpelt, als Stadtrat Winter mitteilte, es kämen dabei 54 bezug. 92 Dörfer in Betracht. Auch der Antrag der hiesigen Dunderischen Gewerbevereine betreffend Einführung des Proporz bei den Wahlen zum Gewerbegebiete wurde gegen die sozialdemokratischen Stimmen abgelehnt. Wir kommen auf diese Angelegenheit zurück.

In der gestrigen Sitzung wurden zwei Legate in Höhe von 1000 M. und 800 M. angenommen gegen die Verpflichtung, die Großhäuser bis 1904 zu pfeilen. Erst nach 8 Uhr war die Sitzung zu Ende.

### Nachmals das Landwehrmatt-Geschenk.

Wie uns von mehreren Seiten versichert wird, hat die Neumarkt-Schützengesellschaft in ihrem Schreiben an den Magistrat keinen Anlaß zu der Meinung gegeben, sie wolle ein Vergleichen von der Stadt haben; ihr Trachten ist vielmehr auf Ueberreichung eines Ehrenpokals oder einer ähnlichen Zuwendung gegangen. Herrn Stauds soll das sogar ausdrücklich mitgeteilt und ihm gesagt worden sein, an einem Vorgelegen liege der Gesellschaft nichts, Geld habe sie selbst genug. Nun ist es zwar selbstverständlich, daß wir auch das Schenken eines Ehrenpokals oder irgend eines anderen Präzians auf Kosten der Stadt im vorliegenden Falle für durchaus unzulässig gehalten haben würden; aber immerhin erscheint nach der neuen Darlegung der Natur der Schützengesellschaft in milderer Richtung, in beabsichtigt wird das Vorkommnis für die Gemeinwohlpolitik des Oberbürgermeisters Staude, auf dessen persönliches Betreiben die Ausmusterung des Landwehrmatt-Geschenks zurückgeführt wird. Ein geradezu pikantes Licht wirft der Magistratsbeschl. auf die Abstimmungen in den Magistratsitzungen. Der Magistrat besteht aus den beiden Bürgermeistern Staude und v. Holly, den sechs besoldeten Stadträtern Genzmer, Wäber, Wäber, Reiner, Schaudenburg und Brendel, sowie aus den unbesoldeten Stadträten. Mag nun der Beschl. auf Zustimmung des Landwehrmatt-Geschenks in einer Zusammenkunft des Magistrats erfolgt sein in welcher er wolle, so muß doch gesagt werden, wie es möglich ist, daß nicht sofort die Mehrheit der Magistratsmitglieder gegen den Staudischen Vorschlag protestiert und ihn bei der Abstimmung zu Falle gebracht hat. Die Zustimmung der anderen Magistratsmitglieder zu dem unbegründeten Antrag beweist, daß entweder die anderen Mitglieder des Magistrats dieselbe Auffassung über die Gemeinwohlpolitik haben wie Herr Staude, oder daß sie Herrn Staude gegenüber ein nicht genügendes Maß von Selbständigkeit besitzen. In dem einen wie in anderen Falle heißt es für die mitgetragenen, mitgetragenen, mitgetragenen. Herr Staude aber behält der Ehrentitel: Gemeinwohl-Staude.

### Unser Kollege Weismann

wird erst am 17. März das Gefängnis am Kirchhof verlassen. Vom 17. November bis 17. Februar verbrachte er die drei Monate, die im Unnen-Prozess über ihn verhängt worden waren; von da ab läuft der eine Monat, den er wegen Verächtlichmachung von Staats-Einrichtungen — es handelte sich um eine Kritik des Volksblattes über die Wandver — erhalten hatte. Eine Zusammenkunft beider Strafen konnte nach der Strafprozeßordnung nur desswillen nicht erfolgen, weil das Urteil im ersten Prozesse bereits verhängt war, ehe die zweite „Straftat“ begangen wurde.

### Sozialdemokratischer Zukunftsaussch.

Die Kollektive Zeitung schreibt unter obiger Spitzmarke, daß auf dem Neubau des Konsumvereins den Wäurern das Mauden unterlagt sei, was auf anderen Bänden grattet wurde. Die Arbeiter möchten demnach „erben, wie nett und gemüthlich es im Zukunftsaussch. sein würde.“ Die Kollektive Zeitung hat diese Notiz erst aus dem Volksblatt ertommen. Man kann also „erben“, daß wir nicht zurückzureden, derartige Ungelegenheiten zu erörtern. Zur Nichtigungseln sei nur noch anzufügen, daß diese Bestimmung aus einem zeitiger Vertrage mit übernommen und nur verheißtlich nicht getroffen wurde. Diefelbe bezieht sich aber auch nur auf den K u s b a n, um die Feuersgefahr des noch nicht veränderten Gebäudes zu vermeiden. Auf dem Bau selbst kann so viel geracht werden, wie es den Arbeitern beliebt.

### Lebensdenkmal und Arbeiterlöhne.

Aus den Kreisen der Metallarbeiten schreibt man uns: Die Maschinenfabrik von Wegelin u. Hüner hat im vergangenen Jahre einen Reingewinn von 387 982 M. erzielt, so daß einhundertdes des Gewinnvertrages vom Jahre vorher 401 322 M. zur Verteilung gelangen konnten. Nun sollte



12. Der Vertrag wegen Übernahme der kaufmännischen Fortbildungsschule wurde abgelehnt.

**Veranstaltungsbericht.**  
**Handlungsgehilfen.**

Die Tages-Ordnung der letzten Versammlung, welche am 17. d. Mt. im Weichen Hof stattfand lautete: Vorstandwahl, Stellungnahme zur Ueberführung der Entschädigung und Anträge und Verchiedenes. Der Vorstandswahl ging eine Berichtserstattung über das vergangene Jahr voraus. Demnach haben im Vorjahre 12 Monatsvermietungen, sowie 8 öffentliche Versammlungen stattgefunden. Der Vorstand hat 41 neue Mitglieder, so daß die Mitgliederzahl am 1. Januar 1903 auf 56 stellt. Der Kassibericht wurde verlesen und dem Vorstände Entlastung erteilt. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor Kollege Wend als erster und Däumig als zweiter Vorsitzender, Kollege Kühne als Kassierer, Kollege Neumann als Schriftführer und Kollege Wagner als 1. und 2. Schriftführer wurden die Kollegen Eiden und Temme als Revisoren bestimmt. Der zweite Punkt der Tagesordnung verlangte eine lebhafte Diskussion. Der Vorstand istlich auf Grund verschiedener Grundgedanken auswegiger Kollegen vor die Ueberführung der Entschädigung auf 40 Pf. für Verkäuferinnen und 75 Pf. für Kontoristen zu entscheiden. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen und der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu unternehmen.

Der Antrag, die regelmäßigen Monatsversammlungen auf den 2. Dienstag jedes Monats zu verlegen, wurde angenommen, ebenso ein anderer, die Versammlungen jedesmal im Verbandsblatte bekannt zu geben. Auch wurde allgemein dafür gefordert, außer der Monatsversammlung jeden Monat ein oder zwei Zusammenkünfte zu veranstalten und zwar soll die erste am 3. März d. Js. sein.

Der Vorsitzende forderte die Mitglieder auf, recht lebhaft für den Verband thätig zu sein und schloß gegen 11 Uhr die recht gut besuchte Versammlung. (Ging. 19 d. Mt.) D.

**Schuhmacher.**

In der Mitglieder-Versammlung am 16. Februar wurde zum zweitenmale über die Differenzen mit Schuhmachermeister Joresel, Seite 1, verhandelt. Derselbe hat mit einem Kollegen bereits 14 Monate nicht gerechnet, trotzdem er dieses bezugs ausgedrückt wurde. Kollege Helwig stellte Joresel wieder zur Rede, warum er dem Kollegen nicht jede Woche seinen verdienten Lohn ausweise. Er erhielt die Antwort: "Wäre ich Berger den ganzen Berufszeit ausgeschrieben, so würde der doch nur alles vertragen haben. Joresel verwarf abemal, isolanden Sonntag zu gehen und den restierenden Lohn auszusagen." Kollege Berger sagte Joresel, daß er nicht mehr als 75 Pf. niedriger sein soll. Herr Joresel zahlte ihm aber für die letzten 14 Tage seinen Lohn aus, ebenso auch nicht den restierenden früheren Lohn. Er gibt nun das Vorhaben, in welchem die Arbeit eintragen und das Eigentum des Kollegen ist, nicht heraus, trotzdem eine Kommission unseres Vereins einige Male dort gewesen und sich die Bücher der Joresel angeschaut hat. Das Gewerkegericht wird diesen ganz besonderen Fall gegen in der nächsten Sitzung erörtern. Herr Joresel hat auch den Kollegen, welcher am 8. Dezember bei ihm eingetreten ist, erst am 30. Dezember bei der Krankeinfälle angemeldet, ihm jedoch das Krankengeld abgezogen. Einen anderen Kollegen, welcher am 19. Januar eingetreten, erst am 3. Februar angemeldet.

**Sozialdemokratischer Verein Zeuthen.**

In der am Sonntag, den 15. Februar, stattgefundenen schmach beendeten Versammlung des Sozial. Vereins hielt Genosse Burkard eine Vortrag über Leben und Tod. Reichlich Beifall lohnte ihm am Ende seiner Ausführungen. Dann wurde die diesjährige Waise einer Beratung unterzogen. Beschlüsse wurden, in diesem Jahre die Feier am 3. Mai zu veranstalten und sich die Waisen der Waisenvereine daran beteiligen kann. Das fest soll folgenbermaßen arrangiert werden: Von nachmittags 4 Uhr bis, von 7 Uhr Gesangs- und humoristische Vorträge, dann Beisatz; Schluß wieder Ball.

Im Interesse der kommenden Reichstagswahl wurden die Genossen ermahnt, sich nicht an der Wahl zu beteiligen und dem Kommunisten zu beteiligen. Zur nächsten Versammlung ist wieder ein Referat zur Stelle; mögen sich viele Genossen einfinden. A. R.

**Gewerkschaftskartell Wittenberg.**

In einer am Samstag, den 14. Febr., im Restaurant Einigkeit abgehaltenen, leider nur schwach besuchten öffentlichen Gewerkschaftsversammlung sprach Genosse Günther Dehn über die Bedeutung der Ortskrankenkassen. Er legte den Anwesenden klar, daß es notwendig sei, die verschiedenen organisierten Arbeiter hier, dafür zu sorgen, daß in der Verwaltung der Ortskrankenkassen - Vertreter und Vorstand - die richtigen Personen gewählt würden. Weiter gab Dehn ausführlich auf den Zusammenhang der drei Arten der Arbeiterversicherung - Krankheits-, Unfallversicherung und Alters- und Invalidenversicherung - und zeigte die Wichtigkeit der Zusammenlegung der bei den verschiedenen Versicherungszweigen bestehenden Arbeiter-Vertretungen, welche immer eine aus der anderen hervorgehen, und als deren Grundpfeiler immer wieder die Wahlen der Vertreter der Ortskrankenkassen zu betrachten sind, die für sich allein schon für die organisierten Arbeiter eine Veranlassung sein müßten, ihre Vertretung nicht mehr als bisher der Ortskrankenkassen zuzugewenden. Aber auch noch andere Arbeitsbedingen der Krankenfällen, als da sind Wohnungsfragen, Kontrolle der Arbeitsebene, öffentliche Gesundheitspflege trete der Referent. Nachdem noch das famose Projekt des Herrn Geheimrats Hofmann, wonach den Ortskrankenkassen das Selbstverwaltungsrecht genommen und die Kassenführung den Kommunen übertragen werden sollte, einer eingehenden Würdigung unterzogen war, sprach Dehn noch über die neue Novelle zum Krankenversicherungsgezet, welche demnach dem Reichstag vorgelegt werden wird. - An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Debatte, in der hervorgehoben wurde, daß es notwendig sei, die verschiedenen der zur Zeit hier noch bestehenden 8 Ortskrankenkassen hinzu-arbeiten. - Darauf erstattete der Vorsitzende des Kartells den Jahresbericht pro 1902. Aus demselben ist folgendes anzuführen: Dem Kartell gehören 10 Gewerkschaften an, welche 525 Organisierte umfassen, gegen 325 im Vorjahre. Es sind dies: Buchbinder 17, Buchhändler 17, Buchdruckerei 5, Holzarbeiter 15, Maurer 100, Metallarbeiter 100, Bergbauarbeiter 60, Schneider 12, Steinarbeiter 21, Zöpfer 15. Nicht angegeschlossen sind die Zimmerer und die Bau- und Erdarbeiter. Sitzungen wurden 12 abgehalten, welche durchschnittlich von 11 Delegierten besucht waren. Zum Kartell gehören 20 Delegierte. Am 1. Mt. wurde im Fremdenlokal des Herrn Büffel, Kupferstraße, ein Beirat der Gewerkschaften Wittenbergs errichtet. - Um dem Verlangen kleinerer Gewerkschaften nach geeigneten Hilfskräften bei der Agitation zu entsprechen, wurde eine dreigliedrige Agitationskommission eingesetzt, ein Organisationsbeirat bei den Behörden mitglied. Auch im Hilfsdienstleistungen sind Fortschritte zu verzeichnen. Die Bibliothek umfaßt jetzt 150 Bände (gegen 80 im Vorjahre). - Die das gesamte wirtschaftliche Leben Deutschlands schwer schädigende Krise war auch auf unseren Ort ihre Schatten, Lohnreduktionen, Entlassungen waren auch hier an der Tagesordnung. So erlitten die Lohnarbeiter eine bedeutende Lohnreduktion neben vermindertem Arbeitszeit. Auch die Maurer litten von 2. Juni bis 17. Juli einen gleichig hartnäckigen Kampf. Sie forderten Erhöhung des Stundenlohns von 35 auf 40 Pfennig und wurde eine Erhöhung von fünf bis zehn Pfennig erzielt. Es traten 115 Mann in den Ausland, wovon ein großer Teil im Ausland wurden im Laufe des Jahres 1902 in bare Spiel thätig, welche die Aufgabe haben, die

Bezugs-Galle. Die Arbeiter helfen wir gemeinsam mit dem Besonderen Kartell in Köln ab. - In Beträgen wurde verzeichnet 121.90 M., Bestand vom Vorjahr 50.19 M., zusammen 201.49 M. Ausgaben 180.95 M., so daß ein Ueberschuß von 70.54 M. verbleibt. - Hieran anliegende entnahm sich eine Debatte über das Vergehen, welche jedoch zu keinem Beschlusse führte. Zum Schluß erörterte der Genosse Stiegler, W. Wittenberg noch die Wichtigkeit an die Anwesenden, auch der Konsumvereinstage mehr Aufmerksamkeit als bisher zu widmen und immer mehr zu veruchen, die Genossen als Mitglieder zum Konsumverein heranzuziehen, damit wir auch dort, wenn wir in genügender Anzahl vertreten sind, unsere Ansprüche mehr zur Geltung bringen können. L. . .

**Eingesandt.**

**Gründliches Fiasko der Stahlmänner.**

Die Führer des sogenannten Neuen Konsumvereins waren gestern in Potsdamer erschienen, um auch dort ihr Glück zu versuchen. Der Gemeindegeldner soll von Hans zu Haus gewandert sein und alle Einwohner zum Beitritt in den Neuen Konsumverein aufgefordert haben. Leider haben die Potsdamer zu den guten Stahlmännern kein Vertrauen, was ihnen auch bei der bisher von diesen Herren gepredigten traurigen Rolle nicht verdrängt werden kann. Den erschienenen 6 Mann wurden über die anderen hiesigen Konsumvereine die ungläublichsten Gerichte aufgeführt. Als eine weiter erscheinende Anzahl Potsdamer Einwohner die Teilnahme an der "Versammlung" verweigerten, es waren in der Hauptsache Mitglieder des Allgemeinen Konsumvereins zu Potsd., und erklärten, gegen Leute von so schlechtem Schlamm an zu sein das größte Mißtrauen am Plage, fiel den Redatoren die Butter vom Brote, und sie zogen vor, von der Abhaltung der incl. der Stahlmänner 15 Mann zählenden Versammlung abzugehen. So endete die geplante große Aktion des Neuen Konsumvereins in Potsdamer, für den bereits ein Lokal in der Mansfelderstraße gemietet war oder werden sollte, was aber nach Ausspruch des Herrn Stahlmann mehrer unterließ.

In seinen Früchten wird Stahlmann nebst Anhang weiter erkannt werden. So leicht, wie diese Herren es sich denken, ist die Herstellung jahrelanger ethischer Arbeit des Allgemeinen Konsumvereins nicht.

**Aus dem Reich.**

**Berlin.** In der Affaire Burgholter in Potsdam wird noch gemeldet: Die Potsdamer Kreditbank war mit 220.000 M. engagiert, wovon 160.000 M. gedeckt sind. Bei der Kreditbank fand in den letzten Tagen ein Ansturm von Depositen statt, welche aber sämtlich befristet werden konnten. Burgholter hat auch zahlreiche wohlhabende Bauern in der Umgebung geblüht. Wesentlich zum Risikogewinn des Burgholterischen Geschäftes hat beigetragen, das Herzog Albrecht von Württemberg bei seiner Verlegung keine bei Burgholter deponierten 2 Millionen Mark abgehoben hat. - Der Sturm in der Nacht zum Sonntag hat hier und in der Umgegend beträchtliche Schäden verursacht. Räume wurden entwirrt, Firmenschilder herabgeworfen und Dach abgedeckt.

**Kassel.** Nach einer Meldung brach in der Nacht zum Montag auf dem königlichen Bergwerk Wilhelmshöhe ein folialer Brand aus, dem 5000 Jentner Braunkohle zum Opfer fielen. Sämtliche Bauteile dieser Werke über der Erde sind eingestürzt.

**Niederrhein u. Westf.** Im benachbarten Kleinenberg brach am 21. Februar bei Sturmwind ein Feuer aus; infolgedessen brannten vierundzwanzig Häuser ab, darunter das Hofgebäude, die Schule und das Pfarrhaus. Die Pfaffen sind gemeint ein Haus der Flammen geordnet. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

**Frankfurt a. M.** Am 22. Februar erschloß sich der Kohlenhändler Besagolin. - Im Obertrath erlangte sich der Schlichter Dreßler. - Am 23. Februar erschloß sich die Arbeiterin Bender.

Der Schiedsgerichtshof Wittenberg ging nach dem Besche eines Mostenballes am 19. Februar, führte in den Platz ein, ertrank. - Der Druckereibesitzer Bauer ist mit einer Eingeliegten verheiratet und hat seine zahlreiche Familie im Stich gelassen.

**Vermischtes.**

\* Der Papst erhielt anlässlich seines Jubiläums bisher über 1 Million Barakel Silberpenden.

\* In Waldau sind in der Sonntagnacht fünf Besitzungen niedergebrannt. Das vierjährige Töchterchen des Gärtners starb an der Tod in den Flammen. Sparfassenraub verübte in der Gegend mehrere Familien sind obdachlos; das Mobilier und Vieh ist vermisst.

\* Ans Schwefelkop (Krim) wird gemeldet, daß sein Matrosen, die sich vom Vongersichig Tschelwa aus hier begeben wollten, unterwegs ins Wasser stürzten und nur einer von ihnen gerettet werden konnte.

\* In der Stadt Dölna in Rußland hat eine Feuersbrunst über 200 Häuser eingegriffen. Die Stadt bildet ein grauenhaftes Bild der Zerstörung, zahlreiche Straßen sind vermisst, die Bevölkerung ist im größten Elend, Hunderte von Familien kampieren auf den Trümmern. Ihr gelantes Hab und Gut ist vermisst.

\* Der Abokat Sakratz aus Rom wurde bei der Befreiung des Granaglia mit seinen beiden Führern von einem Schneesturm überfallen; alle drei starben in einem Augenblick. Eine Hülfkolonne fand kürzlich ihre Leichname.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin.** 24. Februar. In der Vertriebsabteilung der hiesigen Hauptpostamt erfolgte gestern nachmittag eine Explosion, bei welcher ein Beamter nicht unerheblich verletzt wurde. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Höchstwahrscheinlich steht die Explosion mit einer Verlesung im Zusammenhang; ein Brief, welcher unmittelbar vor der Explosion abgehoppelt wurde, soll eine ganze Menge Bündelblenden, wie sie die Kinder zum Spiel benutzen, enthalten haben.

**London.** 24. Februar. Daily Mail meldet aus Konstantinopel: Die Arbeiter der feindlichen Provinzen im Sinterland von Aken, sowie die Mitgliedschaft der Behörden lassen eine Erneuerung des Konflikts befürchten. Eine Krisis gilt als unvermeidlich.

**Barcelona.** 24. Februar. Die Löhler sind in den Ausland getreten und wirken stark auf die übrigen Arbeiter ein. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

**Petersburg.** 24. Febr. Die Novoje Wremja meldet aus Tokio: Die japanische Regierung plant eine Reduktion der Ausgaben der Militärverwaltung. Es handelt sich um Einschränkung der Gehälter, Abschaffung der Zahlmeister, Einschränkung der unteren Militärbeamten, Neuordnung des Arsenals etc.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Zeuthen.** Das wird schon kommen. Es müßte Euch doch längst aufgefunden sein, daß nicht nur in Euren Zeit sondern in unsern Zeit 30-jähriger, Weiter seit langem Zeit ist in bare Spiel thätig, welche die Aufgabe haben, die

Arbeiter unter einander zu verbinden, um dadurch den Preis bei der Wahl der Sozialdemokratie zu entziehen. Seid auf der Hut vor diesen Nichtswürdigen, die vom Kapital gedrückt sind, einen Arbeiter gegen den anderen auszuspielen. Zu beobachten ist nur, daß anheimend ziemlich viele Arbeiter Lurzigkeit genug sind, das schandbare Treiben nicht zu durchschauen. Sie werden nicht blind sein, doch können sie nicht sehen, was unter Euch Differenzen lat, den könnt Ihr ruhig als gebildete Spiel be trachten und behandeln.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Galle (Nord, Burgstraße 89), 24. Februar.**  
**Aufgeboren:** Pfeffer Knoblauch und Erna Wiese (Merke- und Weidacherstraße 17).  
**Eheverlobung:** Antreiter Stolz und Minna Müller (Große Wallstraße 42).

**Geboren:** Marktheifer Ezech S. (Körnerstraße 56), Geiser Bettmann Jm. (Kriegerstraße 3), Keutler Wiese L. (Wandl- straße 29), Geiser Michael S. (Weidenburgerstraße 8), Hand- schied Hermann S. (Schäferstraße 35), Arbeiter Widke S. (Kleine Ostenstraße 4), Kesselsberger Vater Z. (Trothaer- straße 69).

**Verstorben:** Arbeiters Solmweißig S., 9 J. (Dankoffen- haus), Arbeiters Wehler T. 38 Mon. (Klosterstraße 7), Dienst- mädchen Jenke, 16 J. (Domplatz 8).

**Galle (Süd, Seimege 2), 22. Februar.**

**Geboren:** Baten Apil S. (Rafobstraße 9), Arbeiter Hoff- mann (Klosterstraße 20), Kaufmann Wärmelitz S. (Merke- burgerstraße 20), Arbeiter Krauser M. (Merkeburgerstraße 41), Arbeiter Nieder S. (Laubenstraße 21), Tändler Enders S. (Weidenburgerstraße 4), Tändler Dolz S. (Schillerstraße 16), Schaffner Siler Z. (Wärmeligerstraße 8), Schmidt Eichenhan S. (Merke- burgerstraße 102), Ingenieur Adolph L. (Rafobstraße 2), Lehrer Mansfeld S. (Wärmeligerstraße 27).

**Verstorben:** Arbeiter Grafmann, 48 J. (Klosterstraße 8), Arbeiters Schilling T. totgeb. Arbeiters Nikolaifach T. totgeb. Sattler Wiese, 38 J. (Eisenbahn-Frankenhaus), Witwe Blume, 79 J. (Hospital), Gastwirt Hübler, 61 J. (Verzammelfeld), Wäldermeister Kudenauer, 67 J. (Gottesackerstraße 8).

23. Februar:

**Aufgeboren:** Biagrenmacher Klostermann und Ehe Stämper (Klosterstraße 2 und Unterberg 7), Fleischer Hoffmann und Ge- schäftsführer Hohl und Anna Großmann (Klosterstraße 36 und Mittelhof 11), Banddirektor Gaudisch und Gertrud Wiese (Dobos und Frauenstraße 27), Süttennann Binte und Friede- rike Bärrmann (Hübzig), Kaufmann Förster und Emilie Ohme (Herzberg und Deutsch-Wilmersdorf), Kaufmann Poppe und Clara Ade Halle und Cangerhagen.

**Verstorben:** Arbeiter Ritter S. (Mittelhof 8), Schmidt Günemold S. (Krugstraße 16), Geschäftsführer Kaufmann T. (Benedershof 5), Beklotten Wilmser S. (Kleine Braubach- straße 9), Arbeiter Eitner S. (Weidenburgerstraße 41), Architekt Hudolph S. (Weidenburgerstraße 49), Schneider Dier T. (Kloster- straße 3), Scholler Eichenberg S. (Gottesackerstraße 16), Polizist- amtsrat Bernold S. (Wilmersdorfstraße 19), Melanourer Prof. Dr. (Schwefelstraße 24), Feilenhauer Reichel S. (Wilmersdorf 24).

**Verstorben:** Glasbläser Körner, 30 J. (Eisenbahn-Franken- haus), Brauereiarbeiter Wehmann, 47 J. (Glauderstraße 47), Arbeiter Krumbelger, 48 J. (Kloster), Arbeiter Danne, 47 J. (Klosterstraße 24), Witwe Hübler, 44 J. (Kloster), Witwe Handermann, 58 J. (Klosterstraße 12), Witwe Böge, 69 J. (Eisenbahn-Frankenhaus), Sattlers Struhschmann T., 2 J. (Eisen- hauptstraße 1), Rentners Lotjan Chehrat, 66 J. (Eisen- hauptstraße 33), Bäcker Timm L., 1 J. (Klosterstraße 9).

**Kaufmann Meien Gebr., 38 J. (Klosterstraße 5), Geschäftsführers Ritter Gebr., 42 J. (Kloster), Schneidermeister S. (Schwefelstraße 24), 68 J. (Schwefelstraße 24), Arbeiter meisters Kupper Gebr., 55 J. (Sommergasse 11), Metzler Robt T., 2 Woch. (Glauderstraße 47), Witwe Weinte, 58 J. (Schwefelstraße 13).**

**Aktung, Zimmerer von Halle a. S. und Umgegend!**

Wiederholt sind Vorwürfe gegen das Bestehen des Fach vereins der Zimmerer gemacht, die Mitglieder als nicht zu modernen Arbeiterbewegung gehörig hingestellt worden. Es wurde des Älteren behauptet, daß wegen Schulden geführten Verbandsmittelglieder dem Fachverein beigetreten, und dieser hätte die betr. Zimmerer mit Freuden aufgenommen. Dann ist es einem Bericht, teils des Verbandes mit großer Empfinde die Unzulänglichkeit derselben hervorgehoben, um damit, wenn auch in verächtlicher Art, die Verantwortlichkeit zu zeigen, daß hier bestehende sog. Arbeiterorganisation auf keine befriedigende Basis ließe. Auch das unsere Vereinigung keine Erfolge in Bezug auf die Vertretungen in den einzelnen Körperschaften, im Gewerkschaftskartell, Bauarbeiterkongresskommission und Berufsvereinskommission, aufzuweisen habe, ist im letzten Bericht des Verbandes angeht worden.

**Nun, wir haben diesen absichtlichen Entstellungen von Tatsachen keinen Wert beizulegen, da solche schon früher in ausführlichen Artikeln (April 1901) von uns gekennzeichnet sind.**

Das wir die Praxis und Nennenerie mit der Größe des Verbandes nicht als innere Stärke und zu respektierenden Nachfaktor auffassen, kann uns niemand verargen; die Erfahrung am Orte hat gelehrt, daß die hiesige Zahlstelle des Zimmerer-Verbandes nicht allein im Einklang hat, auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuwirken. Die Verhältnisse vom Mai v. Js. hat dies deutlich gezeigt.

**Es fehlt eben am einheitlichen Handeln.**

Das wir stets befreit gemeint sind, bei Kollisionsfragen ein geschlossenes, einmütiges Vorgehen zu ermöglichen, kann keiner bestritten.

Wenn aber von der Seite des Verbandes solche Eingekandt gebräht werden, die die Mißstände über Sonntagsarbeit der Form nach anders darstellen, so fördert diese die Einigkeit nicht, sondern führt zur Zerstückelung. Und das sollte man thunlichst vermeiden.

Das der Vorstand des Fachvereins nicht dafür verantworlich gemacht werden kann, wenn einige Mitglieder Ueberführungen oder Sonntagsarbeiten verrichten, liegt klar auf der Hand, und daß der Vorstand dies vorher wissen und verhindern müßte, ist eine Unmöglichkeit. Die Vorstandsmittelglieder haben doch nicht allein die Kraft, die Uebertreter zu verhaften. Wenn jedoch die, aus unserer Meinung nach unrichtigen Zustände im Zimmerergewerbe im allgemeinen objektiver beurteilt und kritisiert werden, dann sind wir nicht die letzten, wenn es gilt, Abhilfe zu schaffen, auch mit der nötigen Energie dafür einzutreten.

**Offentlichlich bezeugen alle Zimmerer diese Worte, dann werden wir auch vorwärts kommen.**

Der Vorstand des Fachvereins der Zimmerer von Halle u. Umgegend.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Wetze in Halle.

**Achtung!** Der heutigen Ausgabe des Blattes liegt ein Postwert des Bankhauses No. 26, Schöber in Berlin betr. 5. Große Geld-Batterie bei.